

Online im Internet: <http://www.lr-online.de/regionen/Guben;art1051,2692509>

30.09.2009 [Lokales](#) [Guben](#)

## Moldauer bringt Hörern die Panflötentöne bei

Guben Vor allem Freunde extravaganter Musikerlebnisse haben gern die Einladung zum Konzert „Phantasie der Panflöte“ am letzten Septembermontag angenommen und in der Klosterkirche mit dem „Prince of Pan“ einen Abend vollendeter musikalischer Virtuosität und Schönheit erlebt, der zu den melodischen Edelsteinen dieses Jahres zählen dürfte.

Um die schon vor 2000 Jahren benutzte Panflöte rankt sich folgende Mär: Pan, der griechische Waldgott einsamer Landschaften, der Hirten und Herden, in der bildenden Kunst als Dämon mit Ziegenfüßen, Bocksbart und Hörnern dargestellt, spielt sowohl die friedliche Hirtenflöte, verbreitet aber durch tolle Sprünge ohne erkennbaren Grund dank seines plötzlichen Erscheinens panischen Schrecken.

30.09.2009



Roman Kazak begeisterte mit seiner Panflöte. Foto: FOTO-Werner

Panik löste Roman Kazak keinesfalls aus; dennoch befiel die verdutzten Hörer eine „positive Bestürzung“ ob der Ausgefeiltheit eines Meistersolisten und Alleskonnners, der sein musikalisches „Mundwerk“ an der Musikhochschule „Arthur Rubinstein“ in der früheren Hauptstadt Tiraspol erlernte und später im

Staatsexamen mit der Note „Prädikat“ in der heutigen Metropole Chisinau brillierte.

In einem kurzweiligen Programm lösten sich in buntem Wechsel berühmte und weniger bekannte Werke vom Barock bis zur Jetztzeit, immer wieder mit spontanem Beifall bedacht, ab.

Als urtümliche Eintonpfeife sieht die Panflöte in ihrem Aussehen äußerst primitiv aus und ist doch so schwer zu spielen. Zunächst nur als Volksinstrument besonders in Italien und Osteuropa geblasen, erlangte die Panflöte mit der Mozartoper „Die Zauberflöte“ als lockende „Papagenoflöte“ Weltgeltung. Die wie ein Floß zusammengebundenen Pfeifen unterschiedlicher Größe besitzen weder Mundstück noch Kerben, die das Anblasen erleichtern. Spätestens hier begann Kazaks Spitzenleistung, indem er das „Volks“-Instrument technisch vollkommen beherrschte. Was er auf dem „Kasten“ seiner Panflöte hat, zeigte der gebürtige Moldauer beispielhaft bei der Interpretation des verinnerlichten „Air“ aus der Orchester-Suite Nr. 3 D-Dur von Johann Sebastian Bach, des beliebten Ständchens „Leise flehen meine Lieder“ aus Schuberts Zyklus „Schwanengesang“ und der wohl populärsten passagenreichen Ungarischen Rhapsodie von Franz Liszt.

Auch in den mit vielen Raffinements und gestreichen Einfällen gespickten Volksweisen osteuropäischen Flairs in Popmanier, wie den walachischen Hirtenliedern „Doina“ und den „Drei Weisen aus dem Banat“ wirbelten die Hörer nach seiner „Turbopfeife“. Immer wieder betörten die Abgetöntheit, das Vibrato und die virtuose Auszierung seines Spiels auf dem ansonsten obertonarmen Instrument.

Wladimir Steba am E-Piano stand dem Streben nach Erfolg nicht nach und war dem „Prinzen der Panflöte“ Roman Kazak ein perfekter Begleiter und rasanter Partner.

Nach stürmischem Beifall für beide bescheidenen Künstler und der Zugabe einer geechoteten und gezwitscherten rumänischen „Hora staccata“ verließ eine frohgestimmte Zuhörerschaft bar jeglicher „Panikmache“ die Klosterkirche.

*Adolf Auga*